

Das Publikum im Sturm erobert

Stehende Ovationen für Inquisitionskomödie im Freilandmuseum – Bravouröser Auftakt

BAD WINDSHEIM - Können Schweine fliegen? Eine gefährliche Frage, wenn sie in der Zeit des Mittelalters aufgeworfen wird. Eine faszinierende Frage, wenn sie sich inmitten der historischen Kulisse des Freilandmuseums stellt. Eine über alle Maßen unterhaltsame Frage, wenn der Dorfplatz als Bühne zur Behandlung des Themas dient. Dass dem so ist, wurde am vergangenen Freitag unter Beweis gestellt. Mit einer fulminanten Theaterproduktion, die das Publikum im Sturm eroberte und die das Zeug hat, der absolute Höhepunkt der Veranstaltungssaison zu werden.

Es war ein Abend der Überraschungen, der stimmungsvollen Effekte, der derben Späße und des hinter sinnigen Humors. Bei der Premiere von „das fliegend schweyn“ fühlten sich die rund 300 Gäste tatsächlich in die Zeit des 16 Jahr-

hunderts zurückgesetzt, als auch in Mittelfranken der Hexenwahn wüthete und der in der damals noch freien Reichsstadt allein 23 Frauen und zwei Mädchen das Leben kostete. Ein ernstes Thema, dass sich Regisseur Christian Laubert ausgesucht hat. Daraus eine derbe Komödie zu stricken, braucht Mut und Fingerspitzengefühl. Eine Gratwanderung ist es allemal. Dass sie gelingt, ist neben der stimmungsvollen Dramaturgie vor allem der vortrefflichen Darstellung der Schauspieler zu verdanken.

Ungläubigkeit im Dorf

Ins Rollen kommt die Geschichte durch den schönen Albrecht (Jürgen Wostratzky), der mit seinem Freund Franz (Jörg Zenker) das heimische Dorf mit so manchem Lausbubentreich in Atem hält. Die Entführung des Schlachtschweins vor

der Kirchweih ist deshalb nicht unbedingt etwas Besonderes, aber als sie ertappt werden, erzählt Albrecht, dass ihnen das Tier „zugeflohen“ sei. Das Werk eines Hexenmeisters, den sie beide bei seinem teuflischen Treiben selbst beobachtet haben. Der Schultheiß (Peter Huber) und ein Großteil der Dorfbewölkerung glauben den jungen Taugenichtsen kein Wort. Doch die „Hexengeschichte“ wird durch den Tratsch von Agnes (Sabine Edinger) und Miri (Anke Schirmer) weiter verbreitet. Das Unglück nimmt in Form eines angekündigten Besuchs des Fürstbischofs (Andreas Fischer-Klärle) aus Würzburg seinen Lauf, der die „Examination“ des vermeintlich im Dorf beheimateten Hexenmeisters persönlich vornehmen will. Das am Ende nur der Scheiterhaufen für einen der Einheimischen stehen kann, ist für die örtlichen Obrigkeiten bedrückende Gewissheit.

Zwischen Wonne und Schauder

Doch bevor es soweit kommt, zeigt die Dorfgemeinschaft was in ihr steckt. Den religiösen Eiferern mit der Lizenz zum Töten setzen sie ein mit viel Bauernschläue inszeniertes Verwirrspiel entgegen, so dass einem Happy-End schließlich nichts mehr im Wege steht. Bis es soweit ist, ergötzt sich das Publikum nicht nur an der pittoresken Szenerie mit dem Obernbreiter Amthaus und dem Egersheimer Häckerhaus im Hintergrund, sondern staunt auch über das gelassene Mitwirken der Hängebauschweine „Oho“ und „Lei-Lei“, die von der Familie Heinlein aus Ickelheim zur Verfügung gestellt wurden oder erschauert beim Heranpreschen der zweispännigen Kutsche, die Herbert Weingärtners Pferde mit viel Elan über den Dorfplatz ziehen.

Großartig ist aber vor allem die schauspielerische Leistung. Ob Metzger Georg (Johannes Szilvassy), die Wirtstochter Magdalene (Silvia



Zu einem richtigen Hexenprozess gehört die Folterprozedur. Eine echte Herausforderung für die Dorfgemeinschaft, gilt es doch den Fürstbischof an der Nase herzuführen.

Ferstl), die Tochter des Schultheißen Anna (Sandra Kaulbersch) oder der Pfarrer des Dorfes (Wolfgang Kilian) – die Rollen scheinen allen auf den Leib geschneidert zu sein. Umrahmt von der faszinierenden Musik und dem Gesang der mittelalterlichen Spielleute (Verena Guido, Kerstin Ansoerge, Winfried Gropper, Iris Hartmann) wahr „das fliegend schweyn“ die Balance zwischen unterhaltsamen Mundarttheater und künstlerischem Anspruch.

Kritik an der Kirche

So bringt die alte Sophie (Mechthild Falk) beim Herunterrasseln des Glaubensbekenntnisses herrlich kalauernd die Kritik an der Allmacht der Kirche auf den Punkt und über die Grausamkeit der Hexenverfolgung sagt die Szene der spielenden Kinder, die eine Hexenverbrennung imitieren, mehr aus, als so mache wissenschaftliche Abhandlung. Für das Publikum gibt es jedenfalls jede

Menge zu sehen, zu staunen, zu lachen und immer wieder Neues zu entdecken.

Ein Spektakel im besten Sinn des Wortes, Theater in seiner ursprünglichen Form, Unterhaltung weit entfernt vom Komödienstadel – ein unbeschwertes Vergnügen mit Tiefgang. Lohn war langanhaltender Applaus und schließlich stehende Ovationen für ein überaus beachtliches Gesamtkunstwerk.

MATTHIAS OBERTH

ⓘ Weitere Vorstellungen auf dem Dorfplatz beim Kommunbrauhaus am morgigen Dienstag, 13. Juli, und Mittwoch, 14. Juli, an den kommenden Wochenenden von Freitag bis Sonntag (16. bis 18. Juli, 23. bis 25. Juli, 30. Juli bis 1. August, 8. August, 13. bis 15. August) und jeweils dienstags und mittwochs. Karten an der Museumskasse und bei der KKT. Weitere Infos unter <http://www.schweyn.de>.



Die Kindergruppe ist sichtlich fasziniert vom Spiel der fahrenden Musikanten, die Einzug in das Dorf gehalten haben. Fotos: Oberth